

Blut aus der Wunde, Blut aus dem Herzen

Ich will in so einer Welt nicht leben,
die mir mein Herz zerreißt,
mit Menschen,
die nur hassen.
Hass in der Luft,
Hass in der Lunge,
Hass im Blut.
Menschen,
die andere verachten,
wie eine Krankheit,
eine bestialische Krankheit,
die den Untergang der Menschen bedeutet.
Doch sie, sie neigen die Welt dem Verderben zu
und brechen dabei meine Haut in Stücke,
saugen mein Glück heraus
und betrinken sich daran.
Denn sie ersticken selbst
an ihrem erbärmlichen Dasein,
mit ihrer Existenz
voller Unkenntnis und Intoleranz.
Mein Herz raste,
weil es die Wut durch meinen Körper pumpen musste,
die Atmung flach,
weil die Gedanken nicht verarbeitet werden konnten,
die Hände zitternd,
weil mich Überspannung beherrschte,
die Sicht verschwommen,
weil die Tränen meine Pupillen trübten,

der Mund trocken, die Lunge nach Luft hechelnd.

Gebt mir meine Pillen, ich muss sie schlucken!

Lasst mich in Frieden mit euren Blicken!

Ihr seid keines Blickes würdig!

Schämt euch für euren Bestand
voller Niedertracht, Diabolie und Perfidie!

Ich kann es nicht ertragen!

Ich will euch nicht hassen!

Denn ich bin mehr als ihr.

WIR sind mehr als sie.

Mein Herz habt ihr mir schon genommen,
andere werden das nicht zulassen.

Wir sehen in euch hinein,
ich sehe die Hoffnungslosigkeit.

Hört auf,

diese Leere

mit Aversionen und Abscheu zu füllen,

wie ein Glas,

das ständig am Beckenrand steht.

Eine Welt ohne euch wäre ein Paradies,

aber niemand sagte,

dass es leicht wird.

Man riecht den Hass

förmlich in der Luft,

als wäre er Bestandteil

unserer Atmosphäre.

Ich fühle mich unverstanden

in dieser Welt,

die von Böartigem

regiert wird.

Autoreninformation

Mein Name ist Julia Korosch, ich bin 18 Jahre alt und habe gerade die Matura am BG/BRG Mössingerstraße absolviert. Seit meiner Jugend widme ich mich vermehrt dem Schreiben und nehme an verschiedenen Projekten teil. An der Uni Wien werde ich meine Leidenschaft ab Oktober mit dem Studium der Deutschen Philologie weiterführen. Die Inspiration für meinen Text bildete eine prägende Situation, als Mitglieder der Identitären Bewegung ihrem Hass in der U-Bahn Wiens freien Lauf ließen.